

Sie haben die Miss Schweiz ausgestochen

Die Wahl zur schönsten Schweizerin gibts nicht mehr: In Regensdorf wurde dafür das «Tattoo Babe» gekürt

Chris Winteler (Text) und Joseph Khakshouri (Fotos)

Für einmal darf man den Frauen ungeniert aufs Füdli starren. Nicole Bannwart fordert es geradezu heraus, streckt dem Publikum die gepiercte Zunge und die tätowierten Pobacken entgegen. Die 20-Jährige aus St. Gallen ist soeben zur Miss Tattoo 2019 gekürt worden – Hände, Arme, Beine und ihr ganzer Hintern sind bemalt.

Nicole Bannwart ist mit ihren Körperverzerrungen kein Freak, nicht einmal eine Ausnahme: Schätzungsweise jeder fünfte Schweizer, jede fünfte Schweizerin ist tätowiert – in der Altersgruppe zwischen 25 und 35 gar jede zweite Person. Das frisch gewählte «Tattoo Babe» ist von Beruf Fachfrau Gesundheit und arbeitet in einem Pflegeheim. Die betagten Menschen seien «uh herzig» mit ihr, sagt Nicole. Die Tattoos, die Tunnels in den Ohrläppchen, der Ring durch die Nase, das Piercing durch die Zunge würden hier niemanden stören.

Die Miss Schweiz hat ausgedient, der Miss Tattoo gehört die Zukunft: Die zehn ausgewählten Frauen, die sich am Freitag im Hotel Mövenpick in Regensdorf ZH der Jury stellten, geben sich tough und selbstbewusst. Sie müssen weder das Matterhorn erkennen noch wissen, wie viele Bundesräte die Schweiz regieren. Sie präsentieren einzig ihre verzierten Körper, einmal gekleidet in Streetstyle (die meisten in Hotpants), einmal im Bikini. Nicole ist barfuss, sie versteht sich zu bewegen, ihren Hintern in Szene zu setzen. Nein, den «Arsch» trainiere sie nicht speziell, sie tanze Salsa. Mit 14 hat sie sich als Erstes die Worte «be strong», sei stark, auf die Hüfte stechen lassen. Unter 18 Jahren braucht es dazu das Einverständnis der Eltern: Kein Problem, sagt sie, die Mutter sei ja selber tätowiert.

Die Miss-Tattoo-Wahl ist Auftakt der Internationalen Tattoo Convention, an der über 100 angesagte Künstler aus aller Welt noch bis heute Sonntag ihr Können zeigen. Die roten Polster der Hotelstühle sind mit Folie abgedeckt, Männer und Frauen lassen sich vor aller Augen mit der surrenden Nadel quälen. Wer an den Ink Days nicht tätowiert ist, fällt auf.

Der Delfin ist passé, das «Arschgeweih» sowieso

Etwa 700 Tattoo-Shops sind in der Schweiz verzeichnet. Luc Grossenbacher, der Präsident des Verbands Schweizer Berufstätiger, schätzt, dass rund 1400 Anbieter privat tätowieren. Denn die Berufsbezeichnung «Tätowierer» ist nicht geschützt, eine offizielle Ausbildung existiert nicht. Grossenbacher sagt: «Früher hiess es, wer nichts wird, wird Wirt. Heute wird man Tätowierer.»

Der Inhaber von Lucky's Tattoo-Shop in Grenchen SO (Motto: «Think before ink») ist seit bald 40 Jahren im Business. Er weiss aus Erfahrung: Stars und Sternchen setzen die Trends, manch ein junger Mann wolle das exakt gleiche Sujet wie sein Lieblingsfussballer. Rosen, Schwalben und Herzen seien immer gefragt,

das Geburtsdatum und die Namen der Kinder (als Gedächtnisstütze?) ebenfalls. Der Delfin am Knöchel, das Sternchen am Handgelenk jedoch seien passé, das «Arschgeweih» sowieso. Grossflächige Körperbilder sind en vogue, und auffallend viele Frauen wünschten sich zurzeit eine Verzierung des Décolletés. Generell gilt: Wer heute mit dem Tattoo auffallen will, wählt Motive an exponierten Körperstellen, die früher tabu waren: Hände, Hals, selbst das Gesicht werden nicht mehr ausgespart.

Was auch bedeute, dass er den Jungen «schwer ins Gewissen reden müsse», sagt Grossenbacher, denn «Tattoos sind für die Ewigkeit». Studien gehen davon aus, dass 20 Prozent der Tätowierten ihre Entscheidung irgendwann bereuen. Und so sind teure und schmerzhaft Laserbehandlungen zur Entfernung ebenso gefragt wie das Cover-up des hässlichen Tattoos, in der Szene «Gurke» genannt.

Bei Rolf Buchholz sind selbst die Augäpfel tätowiert

In der Jury der Miss-Tattoo-Wahl sitzen unter anderen Piercerin und Tattoo-Model Sandy Jaspers, ihre Zunge ist gespalten, wenn sie lächelt, zeigen sich Vampirzähne. Und Rolf Buchholz, «the world's most pierced man»; der Deutsche hat Hörnchen auf der Stirn und 453 Metallteile in und am Körper, 170 allein im Gesicht. Im Genitalbereich etwa 270 – die sind an diesem Abend Gott sei Dank unter der kurzen Jeans versteckt. Fürs Foto nimmt er die Brille ab, auch seine Augäpfel sind tätowiert. An den Ink Days wird der 60-Jährige an Angelhaken befestigt von der Decke baumeln – ein verstörender Anblick.

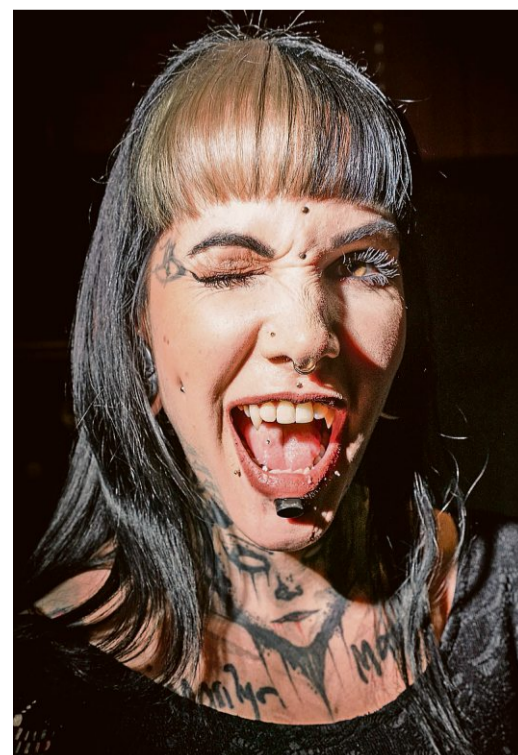
Auf den zweiten Platz wählt die Jury Tamara del Verano, 29, aus dem Rheintal. Die Sachbearbeiterin Rechnungswesen wusste schon mit 13, dass sie sich einst komplett tätowieren lassen würde. Die Mutter glaubte an eine «Phase», sie hat sich geirrt. Wie viel Geld sie in ihren Körperschmuck gesteckt habe? Das wolle sie gar nicht wissen. Tamara del Verano sagt: «Kunst ist teuer, und ich sammle Kunst, bin Kunst.»

Auf dem dritten Platz landet Melanie Ojalvo, 32, die sportliche Verkaufsleiterin aus Rütli ZH trägt ein ziemliches Chrüsümüsi auf dem Körper: Löwen- und Elefanten-Kopf auf dem Rücken. Gesicht, Flügel, Skyline, verstorbener Hund auf Arm und Schulter. Balu, Bambi, Simba, Mary Poppins auf dem Unterschenkel, Strumpfband mit Totenköpfen auf dem Oberschenkel. Musiknoten auf den Füssen. Und so fort.

Siegerin Nicole Bannwart wird eine weisse Schärpe umgelegt, sie gewinnt eine goldene Flasche Prosecco und einen Gutschein für ein Fotoshooting im Wert von 750 Franken. Kein Tränchen fliesst, kein «Oh, mein Gott!» – sie präsentiert ein letztes Mal das Hinterteil und blickt dabei frech über die Schulter. Etwa 10000 Franken habe sie in die Hautbemalung investiert. Vorerst, sagt Nicole Bannwart, denn Schluss sei noch lange nicht. Ihr Rücken ist noch ganz blank...



Liess sich bereits mit 14 Jahren den ersten Spruch stechen: Miss Tattoo Nicole Bannwart



453 Metallteile am und im Körper: Rolf Buchholz (l.) Gespaltene Zunge und Vampirzähne: Sandy Jaspers